

Herzlich willkommen zur zweiten Veranstaltung aus unserer Reihe „Aus dem Hackerarchiv...“

Einleitung

Schon im Mai konnten wir in einer Veranstaltung zum 25. Todestag von Karl Koch etwas mehr über die wahren Hintergründe des KGB-Hacks erfahren – nicht zuletzt durch die rege Teilnahme von damals direkt Beteiligten.

Und nun jährt sich heute zum dreißigsten Mal der sogenannte Haspa- oder Btx-Hack. Ich hoffe auf eine mindestens so angeregte Diskussion auch heute Abend – und möchte euch zuerst unser Podium vorstellen:

- Eric Danke – zuletzt Technikvorstand der Deutschen Telekom – arbeite seit Ende der 70'er Jahre im Btx-Team der Deutschen Bundespost – unter anderem als Projektleiter. Nicht nur innerhalb der damaligen Post galt Eric Danke als der unbestrittene „Btx-Papst“. Konsequenterweise stellte die spätere Telekom das Btx-System mit der Pensionierung von Eric Danke 2001 ein. Oder war das doch nur ein Zufall? Darüber und über mehr wird uns Eric Danke selbst aufklären. Ich freue mich besonders, dass Sie hier sein können.
- Steffen Wernéry – er war nicht nur der Btx-Experte, sondern auch der medienrechtlich Verantwortliche für das Btx-Angebot des CCC. Zusammen mit Wau Holland zerforschte er das Innenleben von Yo-Yo – dem Btx-Zentralrechner in Ulm. Innerhalb nur eines halben Jahres kulminierte diese Arbeit im sogenannten Btx-Hack. Dazu gleich mehr.
- Peter Frank – ein CCC-Veteran der frühen Tage und Zeitzeuge für die Ereignisse um den Btx-Hack. Vic war nicht nur langjähriger Vorstand des CCC, sondern auch als UN-Inspektor im Irak, um sich mal Husseins Laptop anzusehen. Heute ist Vic im Vorstand der Wau Holland Stiftung und Mitglied im Datenschutz-Beirat der Deutschen Telekom, der die Konzernleitung in Fragen des Datenschutzes berät.

Andy Müller-Maguhn wird heute Abend mit mir die Runde moderieren.

Unser Thema heute abend

Aber bevor wir zur Diskussion kommen, scheinen mir ein paar einleitende Worte sinnvoll:

Vor zwei bis drei Monaten bekamen wir in der Stiftung einen Brief von der Post. Man teilte uns mit, dass unser Fernsprechanschluss abgeschaltet wird. Nicht weil wir unsere Rechnungen nicht bezahlen – nein, weil Telefon über eigene Drähte ist jetzt nicht mehr. Um weiter telefonieren zu können, sollten wir einfach das Telefon aus der Wandbuchse austöpseln und ins vorhandene DSL-Modem einstöpseln.

Wie sich doch unsere Welt in den letzten dreißig Jahren verändert hat: Heute werden wir von der Telekom aufgefordert, das Telefon ans Modem anzuschließen, während damals das eigenmächtige Anschließen eines Modems an das Telefonnetz strafrechtlich verfolgt wurde. Ein solcher Eingriff in die hoheitlichen Rechte der Deutschen Bundespost konnte immerhin mit fünf Jahren Haft geahndet werden. Oder wie Wau es immer ausdrückte: „Das wird härter bestraft als das fahrlässige Auslösen einer Atomexplosion – dafür gibt es nur bis zu drei Jahre.“

Schon aus diesem Grund war der „Gilb“, wie wir das gelbe Postmonster nannten, so etwas wie ein natürlicher Feind. Vor allem stand er uns mit seinen Verordnungen, technischen Vorschriften und hoheitlichem Gehabe bei der Verwirklichung einer ungehinderten, weltweiten Computer-Kommunikation einfach im Weg. Die Konflikte waren vorgezeichnet – und der Btx-Hack ist darunter der wohl Bekannteste.

Was der Btx-Hack war, wissen vermutlich die meisten hier; ansonsten ist es schnell erzählt: Steffen und Wau haben mit der Kennung und dem Passwort der Hamburger Sparkasse automatisiert immer wieder die eigene Btx-Spendenseite angewählt – jeder Aufruf brachte 9,97 DM. Nach 13510 Seitenabrufen kamen über Nacht so knapp 135.000 DM zusammen, die die Hamburger Sparkasse dem CCC schuldete. Eingetrieben hätte das Geld übrigens die Post selbst, die dafür gut 3000 DM als Inkasso-Gebühr hätte vereinnahmen können.

Soweit ist alles unstrittig. Uneinigkeit herrscht nur bei der Frage, woher Kennung und Passwort der Haspa stammen. Das wird hoffentlich auch Gegenstand der Diskussion heute sein.

Ich möchte aber noch mal darauf hinweisen, dass das Verhältnis der Hacker, speziell des CCC, zur damaligen Deutschen Bundespost nicht grundsätzlich feindlich gesinnt war. Es gab sogar Postbedienstete im CCC, die in den Vorstand gewählt wurden.

Wau war es immer wichtig darauf hinzuweisen, dass nicht alles am „Gilb“ schlecht war. Seiner Ansicht nach gibt es bei der Post zwei verschiedene Traditionen:

Die erste, die schlechte Tradition kommt von einem gewissen Franz von Taxis, der um 1500 dem Kaiser Maximilian I. das Postwesen abkaufte, damit dieser weiter huren und prassen konnte. Als Reichsgenerallandpostmeister taten die Taxis aber mehr als bloß Briefe zu transportieren: Sie richteten sogenannte Schwarze Kammern ein, in denen sie die Briefe, die sie eigentlich nur befördern sollten, auch lesen und kopieren ließen, bevor sie den eigentlichen Adressaten erreichten. Dieses Insider-Wissen in die Kommunikation der Eliten des Reiches war sicherlich ein Schlüssel für den Aufstieg der Dynastie „Thurn und Taxis“, die wir bis heute ertragen müssen.

Die zweite, die gute Tradition geht zurück auf Heinrich von Stephan, Generalpostdirektor des Deutschen Reiches, Organisator des deutschen Postwesens und 1874 Mitbegründer des Weltpostvereins. Der Weltpostverein regelte, dass unter selbst Ländern, die sich im Krieg miteinander befinden, ein geregelter Postverkehr stattfindet. So weit wie möglich freie Kommunikation auch unter widrigen Umständen.

Deshalb meine erste Frage an Eric Danke: Welcher dieser beiden Post-Traditionen fühlen sie sich persönlich näher: von Stephan oder Thurn und Taxis? Sind Sie Freund oder Feind?